Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" monatlich 65 Pfg.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 13. Telephon-Nr 224.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 156 — Samstag, den 28. Dezember 1918 — 34. Jahrgang

Matrosenputsch in Berlin.

Das Zentrum Berlins war Montag nachmittag der Schauplatz eines neuen blutigen Zusammenstoßes, dessen letzte Ursache anscheinend in Löhnungsforderungen der Volksmatrosen-Division zu suchen ist. Ein Trupp Matrosen besetzte, vom Königlichen Schloß kommend, in der fünften Nachmittagsstunde die Reichskanzlei und zog dann nach der Kommandantur, um dort den Kommandanten Wels, dem sie die Schuld an der Nichtauszahlung der Löhnung beimaßen, zur Rechenschaft zu ziehen. Ein Panzerauto der republikanischen Soldatenwehr fuhr den Matrosen entgegen, um sie aufzuhalten. Dabei kam es zu einem Maschinengewehrfeuer, durch das zwei Matrosen getötet und sechzehn verwundet wurden. Kommandant Wels wurde, ebenso wie sein Adjutant Fischer, schließlich von Matrosen und Soldaten des Sicherheitsdienstes festgenommen und in den Königlichen Marstall gebracht. Zum Schutz der bedrohten Regierung traten in der Wilhelmstraße spät abends Gardetruppen in Aktion, ohne jedoch tätig einzugreifen.

Nach Verhandlungen der Regierung mit den Matrosen wurden die Verhafteten in den ersten Morgenstunden des Dienstag wieder freigelassen.

* * *

Die Gründe für den Putsch werden wie folgt angegeben: Die im Marstall und Schloß einquartierten Matrosen, etwa 2000 an der Zahl, werden als die „Leibgarde Liebknechts" bezeichnet. Schon wiederholt war von einer Reihe von Frontsoldaten die Forderung aufgestellt worden, daß diese Matrosen, von denen angeblich nur ein geringer Teil Dienst mache, aus Berlin zu entfernen seien. Die Zwistigkeiten scheinen in der letzten Zeit sich sehr scharf zugespitzt zu haben.

Der Zorn der Matrosen richtete sich besonders gegen den Kommandanten von Berlin, den Mehrheitssozialisten Wels. Montag gegen 6 Uhr abends, zu einer Zeit, als die „Linden", der Lustgarten und die angrenzenden Straßen noch belebt waren, zogen etwa 800 Matrosen, die zum größten Teil bewaffnet waren, vor das Gebäude der Kommandantur, um die Löhnung, die sie angeblich noch zu fordern hatten, zu verlangen. Während eine Abordnung der Matrosen Einlaß in die Kommandantur verlangte, um dort ihre Wünsche vorzutragen, kam plötzlich ein Panzerautomobil vom Brandenburger Tor her, fuhr durch den Matrosenzug und blieb vor dem Zeughaus stehen.

Kurz darauf sollen, wie einzelne Matrosen behaupten, von dem Panzerauto Schüsse abgefeuert worden sein; auch sei — immer nach Behauptung der Matrosen — aus den Fenstern der Kommandantur auf die Matrosen aus Revolvern gefeuert worden. Es entstand eine allgemeine Panik, die Zivilbevölkerung, die in großen Massen dem Aufmarsch der Matrosen beigewohnt hatte, flüchtete entsetzt nach allen Seiten.

Die Matrosen machten ebenfalls von ihren Waffen Gebrauch. Das Feuergefecht dauerte nur eine kurze Zeit, forderte aber dennoch einige Opfer. Ein 21 Jahre alter Matrose wurde getötet. Er hatte, wie später festgestellt wurde, einen tödlichen Brustschuß erhalten. Verwundet wurden drei Matrosen der dritten Kompagnie. Sie wurden in die Charitee gebracht.

Unterdessen hatte sich die Abordnung der Matrosen den Eintritt in die Kommandantur erzwungen. Sie wurden vom Stadtkommandanten Wels empfangen. Nach einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Wels und der Abordnung wurde der Stadtkommandant von den Matrosen gewaltsam gezwungen, mit ihnen die Kommandantur zu verlassen. Er wurde fortgeführt und nach der Marstallwache gebracht.

* * *

Straßenschlacht in Berlin.

Der zuerst unbedeutend erscheinende Putsch der Matrosen, der auf Löhnungsbeschwerden zurückzuführen ist, hat sich zu schweren Straßenkämpfen ausgewachsen, die den ganzen Vormittag die Stadt in Bann hielten. Gegen mittag war zwischen den Parteien Waffenruhe hergestellt. Im einzelnen werden folgende Meldungen gemacht:

Am Dienstag begannen um 8 Uhr morgens um Schloß und Marstall Straßenkämpfe von einem Umfange und einer Heftigkeit, wie Berlin sie seit 1848 nicht wieder erlebt hat.

Der Garde-Kavalleriedivision, die schon in der Morgendämmerung mit starken Kräften anmarschiert war und die ganze Gegend um das Schloß und den Marstall umringt hatte, war der Befehl erteilt worden, die Matrosen unter allen Umständen aus den beiden Gebäuden zu vertreiben und hierzu, wenn die Leute sich nicht gutwillig ergeben sollten, die ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel anzuwenden. Die Hoffnung, daß die Matrosen angesichts der gegen sie aufgebotenen Uebermacht die Waffen strecken würden, verwirklichte sich leider nicht.

Punkt 8 Uhr begann daher der Angriff der Truppen zunächst auf den Marstall. Als die Matrosen nicht nur von hier aus, sondern auch aus dem Schloß sich zur Wehr setzten, wurden Maschinengewehre und Geschütze auch gegen das Schloß gerichtet. So tobte seit 8 Uhr ununterbrochen das schwerste Feuergefecht in den Straßen. Die Matrosen hatten aber darauf gerechnet, daß ihnen aus der Berliner Garnison Hilfe kommen würde, und sie hatten sich darin nicht getäuscht. Infolgedessen wurde der Bruderkampf auch von Regiment zu Regiment geführt.

Gegen 10 Uhr war die matrosenfeindliche Infanterie so weit vorgedrungen, daß sie die ganze Brüderstraße bis hinauf zum Schloßplatz in ihrer Gewalt hatte. Soweit aus dem An- und Abschwellen des Feuergefechts erkennbar ist, scheint auch die Breite Straße um diese Zeit in die Hände der Matrosenfreunde übergegangen zu sein.

Die Verwüstungen.

Gegen 11½ Uhr, als das Feuer vom Marstall aus noch nicht wieder aufgenommen war, versuchte man, den Verkehr wieder freizugeben. Tausende und Abertausende von Neugierigen, die in den Seitenstraßen standen, drängten zum Schloß vor, um die Verwüstungen dort in Augenschein zu nehmen. Auf dem Schloßplatz sah es wüst aus. Die Trümmer der Sandsteinquadern, die über den ganzen Platz verstreut lagen, hatten die Drähte der Straßenbahn zerrissen, die in wirrem Durcheinander herunterhingen oder am Boden lagen. Der Marstall selbst bietet einen üblen Anblick. Viele Hunderte von Löchern, hervorgerufen durch die Schrapnellkugeln, haben den mächtigen Bau fast durchsiebt. Nicht ein einziges Fenster zeigt die dem Schloßplatz zugelegene Seite. Die Fensterkreuze sind herausgerissen, und da das Feuer im Innern Brände verursacht hat, wogen dichte Qualmwolken ins Freie. Auch in der Breiten Straße hat die Fassade zahlreiche Treffer erhalten. Auch hier sind durch Detonationen ebenso wie bei den gegenüberliegenden Häusern zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Die Eingangstüren zum Marstall waren jedoch immer noch fest verrammelt, da die Matrosen vorläufig den Bau immer noch besetzt hielten. Gegen 12 Uhr versuchte eine Deputation der Soldatenwehr nochmals in den Marstall einzudringen, um mit den Matrosen zu verhandeln. Diese Abgesandten fanden jedoch keinen Einlaß, ihnen wurde vielmehr erklärt, sie sollten den Platz schleunigst verlassen, da andernfalls sofort das Feuer wieder aufgenommen würde.

Im Marstall liegen 12 Tote und mehr als 70 Verwundete, denen bisher keine Hilfe gebracht werden konnte.

Auch die Ostseite des Schlosses hat erheblich gelitten. Durch einschlagende Granaten sind große Teile der Fassade herausgerissen worden.

Erstürmung des „Vorwärts".

Berlin, 26. Dezbr. Gestern mittag versammelten sich 1000 Berliner Arbeiter in der Siegeshalle zu einer Sympathiekundgebung für die Volksmarinedivision. Liebknecht und Ledebour, die in der letzten Zeit Unzertrennlichen, hielten Ansprachen. Dann zog die Menge zum Redaktionsgebäude des „Vorwärts". Der „Vorwärts" wurde erstürmt und die Redaktionsräume mit Beschlag belegt. Die zum Schutze der Redaktion gestellten Sicherheitswachen mit Maschinengewehren und Panzerautos waren machtlos. Die neuen Herren im „Vorwärts" gaben dann ein Extrablatt „Roter Vorwärts" heraus, in dem sie dem staunenden Berlin Mitteilung von der neuen Heldentat des souveränen Proletariats machten. Da für diese Nacht neue Gewaltstreiche der Spartakusgruppe erwartet werden, sind die Sicherheitswachen im Reichskanzlerpalais, im Wolffbüro und der Kommandantur erheblich verstärkt worden.

Eine Erklärung der Volksbeauftragten.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Eingreifen von Truppen in die Unruhen in Berlin diente lediglich dem Zwecke, die Regierung Ebert-Haase gegen die meuternden Matrosen zu schützen. Treu ihrer Verpflichtung, die sie vor Einrücken in Berlin für die Regierung übernommen hatten, haben sich die Truppen eingesetzt, um zu verhindern, daß die Erfolge der Revolution durch das unberechtigte Eingreifen von aus selbstsüchtigen Gründen meuternden Angehörigen der Marine in Frage gestellt werden.

Rücktritt des Generals Lequis.

Der Kommandeur der Gardetruppen, Generalleutnant Lequis, ist zurückgetreten und durch Generalleutnant v. Lüttwitz ersetzt worden.

Wels zurückgetreten?

Der Vorwärts berichtet: Aus einer im allgemeinen gut unterrichteten Quelle erhielten wir die Nachricht, wonach Stadtkommandant Wels von seinem Posten zurückgetreten ist. Als seinen Vertreter habe das Kriegsministerium den bisherigen zweiten Kommandanten Obersten Schwerk mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt.

Eduard Bernsteins Trennung von den Unabhängigen.

Eduard Bernstein hat, wie der Vorwärts mitteilt, sich von den Unabhängigen getrennt und sich der sozialdemokratischen Partei, also den Mehrheitssozialisten, angeschlossen. Er hat diesen Entschluß in einem Schreiben an den sozialdemokratischen Verein Schöneberg kundgegeben. Ebenso ist der unabhängige Wahlverein Apolda der alten Partei wieder beigetreten.

67 Todesopfer bisher festgestellt.

Berlin, 27. Dez. Wie laut Berl. Tagebl. von der Kommandantur mitgeteilt wird, sollen die Gardetruppen 56 Tote zu verzeichnen haben. Auf der andern Seite sind 6 Matrosen und 5 Angehörige der Polizeitruppen gefallen. Die Beerdigung der Opfer soll am nächsten Sonntag stattfinden.

Die Verhältniswahl zur Nationalversammlung.

Bei den Reichstagswahlen galt bis zu den letzten Wahlen das Mehrheitsprinzip und das System des mit nur einem Abgeordneten zu besetzenden Wahlkreises. Dieses Verfahren bot rechnerisch keine Schwierigkeit und war für jedermann ohne weiteres verständlich. Es hatte aber gerade auch unter den Freunden eines sehr allgemeinen und demokratischen Wahlrechts gewisse Gegnerschaften. Man sagte, es lasse die Minderheiten, auch wo sie sehr erheblich seien, nicht zur Geltung kommen, und man empfand diese Tatsache namentlich in den zu groß gewordenen industriellen Wahlkreisen, in denen oftmals riesige Stimmenziffern völlig ins Wasser fielen, als Unrecht. Man vertrat die Meinung, daß auch die Minderheit bei den Wahlen eine im Verhältnis zur Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen stehende Vertretung im Parlament erhalten sollte. Die Verhältniswahl-Idee, die für parlamentarische Körperschaften schon in Württemberg, in Belgien und in sehr vielen Schweizer Kantonen galt, setzte sich im vergangenen Frühjahr auch im Deutschen Reichstage siegreich durch. Ein Gesetz, das die Zahl der Abgeordneten in den großstädtisch-industriellen Wahlkreisen vermehrte und gleichzeitig in allen Kreisen, die nach dieser Neugestaltung mehr als einen Abgeordneten erhalten sollten, ein Verhältniswahlsystem einführen wollte, drang im Juli 1918 ohne allzu viel Schwierigkeiten durch und wurde im August amtlich publiziert.

Aber dieses Gesetz ist infolge der Revolution gegenstandslos geworden. Die neue Regierung begnügte sich nicht mit der nur eine geringe Anzahl von Kreisen geltenden Verhältniswahl (dem sogenannten „Teilproporz"); sie übertrug das neue System auf das ganze Deutsche Reich. Das Mehrheitsprinzip ist damit gefallen. Ueberall gilt für die Wahlen zur Nationalversammlung einzig und allein das Verhältniswahlverfahren.

Um die verschiedenen, im Wahlkampfe auftretenden Parteien verhältnismäßig am Wahlergebnis beteiligen zu können, wie es die grundlegende Absicht des neuen Verfahrens ist, muß notwendigerweise eine größere Anzahl von Abgeordneten auf einmal erwählt werden — je größer ihre Zahl ist, umso reiner wird die Idee der verhältnismäßigen Austeilung zur Wirkung kommen können. Also statt der Einer-Wahl eine Vielheitswahl! Das ist das erste. Und das zweite ist — logisch sich daraus ergebend — eine wesentliche Vergrößerung der Wahlkreise. Statt der bisherigen 397 Wahlkreise werden wir zur Nationalversammlung nur 37, meist sehr umfangreiche, ganze Provinzen und Länder umfassende Wahlgebiete haben, in denen 6 bis 17 Abgeordnete auf einmal zu wählen sein werden.

Ferner ergibt sich die Notwendigkeit, die Kandidatenliste von Parteiwegen bei der Wahlzentralstelle, dem von der Regierungsbehörde eingesetzten Wahlkommissar, längere Zeit vor dem Wahltermin einzureichen, damit sie alsdann offiziell bekanntgemacht werden kann. 100 Parteigenossen müssen nach dem Reichswahlgesetz die Liste unterzeichnen, sonst gilt sie nicht als ordnungsmäßig eingereicht. Ohne offizielle Kandidatenlisten würde jeder Wähler das Recht und die Möglichkeit haben, seinen Stimmzettel mit beliebigen Namen auszufüllen; das würde ein buntes kreuz und quer geben und die Wahlbehörden hätten monatelang mit der Erarbeitung des Resultats zu tun. Deshalb ist der Listenzwang eine innere Notwendigkeit des Systems. Nur Personen, die auf den rechtzeitig und rechtmäßig eingereichten und daraufhin amtlich publizierten Listen stehen, können infolgedessen in dem betreffenden Wahlkreise gewählt werden. Diese Bindung muß sich der Wähler gefallen lassen.

Die Errechnung des Wahlresultats

hat den Theoretikern des Verhältniswahlsystems viel Kopfzerbrechen gemacht. Es ist natürlich nicht, wie bei der Mehrheitswahl, einfach logisch gegeben, wer der Erwählte ist; bei der Verhältniswahl muß eine Methode erst gefunden werden, die die proportionale Austeilung der Mandate an die verschiedenen Parteien nach möglichster Gerechtigkeit vornimmt. Die jetzige Regierung hat — ebenso wie die Regierung und der Reichstag im Sommer — das Verfahren des Belgiers d'Hondt für das beste angesehen. Dieses besteht darin, daß die Gesamtziffern eines jeden Vorschlages in Teilzahlen zerlegt werden, und zwar durch Dividierung mit 1, 2, 3, 4 usw. Aus den sich hierbei ergebenden Zahlen werden die höchsten Zahlen abgesondert, und zwar so viele, wie Mandate zu vergeben sind. Jedem Wahlvorschlag werden alsdann so viele Mandate gutgebracht, wie er Höchstzahlen erreicht hat. Ein Beispiel wird dieses scheinbar komplizierte und doch rechnerisch ganz einfache Verfahren illustrieren.

Nehmen wir an, daß 6 Abgeordnete zu wählen sind und daß sich die Parteien A, B, C und D mit Wahlvorschlägen an der Wahl beteiligt haben. Nun sollen erhalten haben:

A	180 000	Stimmen
B	96 000	„
C	78 000	„
D	50 000	„

Nachdem dieses Endergebnis amtlich feststeht, wird wie oben angegeben dividiert:

A:	180 000	: 1 =	**180 000**	(1)
	180 000	: 2 =	**90 000**	(3)
	180 000	: 3 =	**60 000**	(5)
	180 000	: 4 =	45 000	
	usw.			
B:	96 000	: 1 =	**96 000**	(2)
	96 000	: 2 =	48 000	
	usw.			
C:	78 000	: 1 =	**78 000**	(4)
	78 000	: 2 =	39 000	
	usw.			
D:	50 000	: 1 =	**50 000**	(6)
	50 000	: 2 =	25 000	

Durch Fettdruck haben wir die auf diese Weise herausdividierten Höchstzahlen hervorgehoben. Sie entfallen mit den Ziffern 180 000, 90 000 und 60 000 auf die Liste A; diese hat demnach drei Mandate erlangt (nämlich das erste, das dritte und das fünfte, wie durch eingeklammerte Ziffern dahinter angegeben ist; auf die Liste B kommt mit 96 000, auf C mit 78 000 u. auch auf D mit 50 000 je eine Höchstzahl und demnach je ein Mandat — das ergibt zusammen die zu verteilenden 6 Sitze. Man sieht daß B auch nur 1 Mandat hat, ebenso wie D, obwohl letztere Gruppe fast um die Hälfte schwächer ist als B. Dies rührt daher, weil B mit seiner zweiten Teilziffer (48 000) hinter der niedrigsten Höchstziffer, die das sechste und damit letzte

Mandat vergibt, nämlich 50 000 für D, um 2000 zurückbleibt.

* * *

Deutsche Forderungen für die Wahlfreiheit

Um die Wahlfreiheit für die Nationalversammlung in den besetzten Gebieten zu sichern, sind von seiten der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa folgende dringende Forderungen überreicht worden:

1. Freiheit für alle amtlichen Bekanntmachungen über die Nationalversammlung.

2. Freiheit für alle staatlichen Organe, welche mit der Aufstellung der Wählerlisten, Leitung der Wahlhandlung, Entscheidung über Beschwerden über die Aufstellung der Wählerlisten, Feststellung des Wahlergebnisses usw. beauftragt sind.

3. Baldigste Regelung des gesamten Personenverkehrs zwischen den besetzten und nicht besetzten Gebieten im Sinne weitherzigen Entgegenkommens, wie es Marschall Foch in Trier zusagte.

Insbesondere müssen die Vorbereitungen für die Aufstellung der Wahlvorschläge ungehindert alsbald getroffen werden können. Die Wahlvorschläge sind bis zum 4. Januar bindend festzustellen.

5. Versammlungsfreiheit für alle Wahlversammlungen zur Nationalversammlung. Freiheit in der Verteilung der Flugblätter, Stimmzettel, eventuell unter Aufsicht der Besatzungsbehörden.

6. Freie Zulassung der rechtsrheinischen Zeitungen mindestens von jetzt bis zum Tage der Nationalversammlung (19. Januar).

Zur Lage.

Die Franzosen sperren Frankfurt ab.

Der Vorsitzende der Deutschen Waffenstillstandskommission teilt mit:

Der Vorort Nied bei Frankfurt a. M. ist von den Franzosen besetzt worden. Entgegen den Zusagen von Marschall Foch hat der französische Oberkommandant verfügt, daß alle männlichen Personen, die nicht bereits vor dem Kriege daselbst ansässig waren, interniert werden, wenn sie sich nicht innerhalb 48 Stunden entfernen.

Diese Anordnung trifft eine große Zahl von Eisenbahnbeamten und viele Hunderte von Arbeitern der dortigen Hauptwerkstätte, der größten für die Entente arbeitenden Lokomotivwerkstätte, die dadurch vollständig lahmgelegt wird. Diese Maßnahme macht es Deutschland unmöglich, die in Trier übernommene Ablieferung von Lokomotiven durchzuführen. Von der Waffenstillstandskommission in Spaa ist Protest eingelegt worden.

Der französische Platzkommandant von Höchst hat angeordnet, daß der gesamte Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und der neutralen Zone, also auch zwischen Höchst und Frankfurt a. M völlig gesperrt wird. Alle erteilten Pässe sind für ungültig erklärt. Die Franzosen haben in der Grenzstadt Nied die Schienen aufgerissen. Hierdurch entsteht in den Vororten von Frankfurt in kürzester Frist Arbeitslosigkeit. Die französische Besatzung hat gleichzeitig Gestellung von Geiseln, welche das Wohlverhalten von Arbeitern gewährleisten sollen, angeordnet. Auch gegen diese Anordnung, die zu dem Wortlaut der Waffenstillstandsbedingungen in Widerspruch steht, ist Protest erhoben worden.

Wilsons Weihnachtsbotschaft.

Anläßlich des Weihnachtsfestes sandte Wilson folgende Botschaft an das Weiße Haus in Washington:

Ich hoffe, daß unsere Landsleute erfreut sind, zu erfahren, daß ich ihre Kinder hier moralisch und körperlich bei guter Gesundheit angefunden habe, und daß sie die Achtung aller derjenigen erwerben, an deren Seite sie mitten im Kriege gestanden haben, sowie das Vertrauen aller, wohin sie kommen. Ich bin auch sicher, daß sie sich ebenso über diese Versicherung freuen werden, daß die öffentliche Meinung aller der großen Nationen, womit wir im Kriege associert sind, energisch alle Vorschläge aufrecht erhält, die auf einen gerechten und dauerhaften Frieden, sowie ein enges Zusammenarbeiten der Völker der Welt abzielen, die sich selbst regieren und den Frieden festigen werden, sobald die schwebenden Vereinbarungen endgültig festgesetzt sein werden. Nichts vermag mehr unser Vertrauen an diesem Weihnachtstage zu festigen, als die Gefühle, denen ich begegne und die überall die Oberhand haben.



Ein eigenartiges Straßenbild in der Reichshauptstadt

gewähren gegenwärtig die freigelassenen Gefangenen in ihren Uniformen, die von der Erlaubnis des freien Umhergehens ausgiebigen Gebrauch machen und besonders in der Betrachtung der Sehenswürdigkeiten großes Interesse bekunden. Unser Bild zeigt französische Gefangene auf einem Spaziergang an der Schloßfreiheit in Berlin vor dem großen Nationaldenkmal.

Lloyd George für Wilsons Frieden?

„Nieuws van den Dag" meint, daß Lloyd George, um nicht die Unterstützung der englischen Arbeiter ganz und gar zu verlieren, gezwungen sein werde, Wilson in seinen Bestrebungen zu unterstützen.

Eine Weihnachtsbotschaft des Papstes.

In seiner Weihnachtsbotschaft an die Kardinäle erklärte der Papst, er sei fest entschlossen, für die Durchführung der gerechten Beschlüsse des Friedenskongresses seine ganze Macht auf die Gläubigen einzusetzen.

Politische Rundschau.

— **Verabschiedete Admirale.** Die Admirale Bachmann (Chef der Ostseestationen), Hipper (Chef der Hochseeflotte) und Hencker (Oberwerftsdirektor in Kiel) sind verabschiedet worden.

Das Oberkommando der Marine wurde nach Wilhelmshaven verlegt.

— **Keine neuen Orden und Titel mehr.** Die preußische Regierung hat verfügt, daß in Zukunft keine neue Orden und Titel mehr verliehen werden. Früher verliehene Orden (insbesondere Kriegserinnerungsabzeichen) und Titel können weiter getragen werden.

Arbeiterbewegung.

Neue Forderungen der Bergarbeiter.

In einer Versammlung der Bergarbeiter des Bezirkes Hamborn (Thyssensches Revier) wurde von dem Delegierten, der mit den Volksbeauftragten Haase und Barth verhandelt hatte, mitgeteilt, daß die sofortige Sozialisierung der Bergwerke verlangt und daß die Volksbeauftragten Haase und Barth ihre Unterstützung zugesagt und persönlich erklärt hätten, daß sie für die sofortige Verstaatlichung der Ruhrkohlenzechen eintreten würden. Eine dahingehende Verordnung könne bereits Montag oder Dienstag erlassen werden. Wie der Volksbeauftragte Barth persönlich erklärt hätte, würde er bei Nichtbewilligung der Forderungen zurücktreten. Es würde dann der Generalstreik über ganz Deutschland proklamiert werden. Die versammelten Bergarbeiter erklärten, so lange im Ausstand zu beharren, bis die Forderungen von der Regierung bewilligt worden seien.

Hamborn, 27. Dez. Von hier läßt sich das Berl. Tagebl. unterm 26. ds. melden: Das Rathaus und das Postamt wurden heute abend noch von den Leitern der radikalen Bergarbeiterbewegung gehalten. Das Rathaus wurde am Weihnachtsabend von einer tausendköpfigen Menschenmenge, zum größten Teil von Belegschaften der umliegenden Zechen, die nach Hamborn zurückkehrten, gestürmt. Die Polizeimannschaften wurden überwältigt und entwaffnet. Ein Polizeiinspektor wurde schwerverwundet. Zwei von der rasenden Menge verfolgte Bergwerksdirektoren mußten nach Essen flüchten. Die Streikenden fordern von der Stadt Hamborn die Auszahlung der von der Regierung angeblich zugesagten Lohnzuschläge und Uebernahme der Thyssenschen Bergwerksbetriebe durch die Stadtverwaltung Hamborns. Um diese Forderungen durchzusetzen, werden weitere Demonstrationen vor dem Rathaus geplant. Gerüchtweise verlautet, daß das Haus von Thüssen von der Menge gestürmt wurde und daß die beiden Herren Tyssen nur das nackte Leben retten konnten.

Keine Sozialisierung der Bergwerke.

Gegenüber anders lautenden Meldungen aus Westfalen, hören wir zuverlässig, daß der Rat der Volksbeauftragten noch keinerlei bindende Beschlüsse über eine unmittelbar bevorstehende Sozialisierung der Bergwerke und anderer Betriebe gefaßt hat.

Kohlennot und Arbeitsunlust.

In Bayern werden aus Kohlenmangel alle über zehn Arbeiter beschäftigten Betriebe vom 23. Dezember bis 1. Januar stillgelegt. Die Arbeiter erhalten 90 Proz. Lohnzahlung auf Reichs- und Staatskosten, deren Bezahlung die Gemeinden vorstrecken müssen. Oberbürgermeister Dr Geßler von Nürnberg erklärte im Magistrat, daß das Gaswerk Ende dieses Monats wegen Kohlenmangels stillgelegt werden müsse. Wir ständen in den nächsten Wochen vor einem unerhörten wirtschaftlichen Zusammenbruch.

In München wandern inzwischen über 6000 entlassene Soldaten von einer Kaserne zur anderen, um immer wieder Verpflegung und Löhnung zu erzwingen. Zum Baubeginn des Walchensee-Kraftwerks, das ganz Bayern mit Elektrizität versorgt und seinen Bedarf an fremden Kohlen herabsetzen soll, haben sich am ersten Tage 60 Ingenieure und sage und schreibe zwei Arbeiter gemeldet. Am zweiten Tage waren es 250 Ingenieure und immer nur noch zwei Arbeiter.

Kommentar überflüssig.

Lokales.

§ Annen, 28. Dez. (Berichtigung.) Nach dem Bericht betr. „Frauenversammlung" in der vorigen Nummer dies. Blattes soll Herr Pastor Brasse bei einer Besprechung der Parteien von der demokratischen Volkspartei als solche für unseren Wahlkreis wohl in erster Linie in Frage kommende gesprochen haben. — Wie sich nun nach der bei dem Einsender des Berichtes eingezogenen Erkundigung herausstellt, sprach Herr Pastor Brasse nicht von der demokratischen, sondern von der deutschen Volkspartei, die wohl für hier in Frage komme. Der Herr Einsender entschuldigt seinen Irrtum zwar mit einem Schreibfehler, raten können wir ihm aber, künftig bei seiner Berichterstattung doch etwas vorsichtiger zu sein, denn besonders in der heutigen so kritischen Periode ist es sicher kein Kunststück, jemanden in eine höchst unangenehme Lage zu bringen.

§ Annen, 28. Dez. (Sonnenwende.) Die Sonne hat ihren Tiefstand erreicht, mit Winters Anfang geht es wieder aufwärts. Mehr Licht! Langsam aber stetig geht es dieser Zukunft entgegen, die sich im neuen Jahr vollziehen wird. Und wir haben dabei alle nur den einen Gedanken, das sich auch das Glück des deutschen Vaterlandes, das so tief bergab gesunken ist, wieder erhöhen und bessere Tage uns bescheren möge. Mag die Sonnenwende 1918 gleichbedeutend sein mit einem Wendepunkt des Mißgeschickes, das alle Kraft zu Boden drücken muß, wenn keine Aenderung eintritt. Und was nützt es, wenn ein Viertel des deutschen Volkes sich wohl befinden würde, wenn drei Viertel verelenden? Auch dies letzte Viertel würde zu Boden gerissen werden. Wir sind nicht besiegt, darum brauchen wir auch nicht klein beizugeben. Wollten wir das, so wäre kein Glück und keine Zukunft für uns mehr möglich, wie wir sie verdienen, andere Völker würden uns wehren, was uns zukommt. Darum wollen wir nicht nur wünschen, daß die Sonnenwende die Schicksalswende bedeuten möge, sondern soviel dazu tun, als wir können, durch gesunde Politik und tüchtige Arbeit. Gezänk verbittert und zersplittert, Taten erbauen und lassen vertrauen!

— (Erlernt ein Handwerk!) Not, oft aber auch schnöde Gewinnsucht bestimmten manche Eltern während des Krieges, ihre Kinder einem ungelernten Berufe zuzuführen. Verschiedene Eltern waren sich bei diesem Entschluß der Tragweite desselben nicht bewußt. Viele von diesen jungen Leuten stehen heute oder in Kürze beschäftigungslos da. Für die Zukunft wird es außerordentlich schwierig sein, ungelernten Arbeitern Beschäftigung zu geben. Eltern und Vormündern kann daher nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Söhne einen Beruf erlernen zu lassen.

§ Annen, 28. Dez. (Der Verkehr mit dem Postscheckamt) wird nach einer Mitteilung des Postscheckamtes Cöln nicht gesperrt werden. Die Sendungen in beiden Richtungen unterliegen aber der britischen Zensur.

§ Annen, 28 Dezbr. (Neuregelung der Kriegsbeschädigten-Fürsorge.) Die reichsgesetzliche Neuregelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge in einer den Wünschen der Kriegsbeschädigten entsprechenden Weise steht unmittelbar bevor. Insbesondere ist zu erwarten: Unterstellung der Kriegsbeschädigtenfürsorge unter das Reichsarbeitsamt, der gesetzliche Einstellungszwang zugunsten der Kriegsbeschädigten und eine vollständige Neuregelung des Mannschaftsversorgungsgesetzes.

§ Annen, 28. Dezbr. (Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine) im rheinisch-westfälischen Industrierevier hielt in Dortmund unter Leitung des Vorsitzenden Justizrats Greve eine Gesamtvorstandssitzung ab, in der u. a. die Gründung einer eigenen Hypothekenschutzbank in Gelsenkirchen unter Führung der Westfälischen Feuersozietät beschlossen wurde. Zur Steuerung der großen Arbeitslosigkeit wurde angeregt, dem Ministerium des Inneren die baldige Inangriffnahme aller Arbeiten zur Schiffbarmachung der Ruhr dringend zu empfehlen.

§ Annen, 28. Dez. (Eine Bürgerversammlung) findet lt. Anzeige in heut. Nr. morgen nachmittag 4 Uhr im Saale des Westfl. Hofes statt.

— (Der Turnverein „Jahn") hält morgen nachmittag seine Jahres-Hauptversammlung ab. Siehe Inserat in vor. Nr.

— (Die Sterbekasse Borbach-Wartenberg) hält morgen nachmittag eine Generalversammlung ab lt. Inserat in vor. Nr.

— (Die freie Turnerschaft Annen) veranstaltet am Sylvesterabend im Lokale des Herrn Kaleske einen Unterhaltungsabend, dessen Programm im heutigen Inseratenteil enthalten ist.

§ Annen, 28. Dezbr. (Der dramatische Verein „Fidelio") hat einen außergewöhnlichen Erfolg am 2. Weihnachtstag erzielt. Schon um 5 Uhr nachmittags mußte, um einer übermäßigen Ueberfüllung des Helle'schen Saales vorzubeugen,

---

Gebrochener Stolz.

Roman von Alfred Sassen.

11) Nachdruck verboten.

Allein sie mußte erkennen, wie getreu Heinz seinem bitteren Schmerze war, wie getreu er ihm sein mußte, weil das Gefühl für Klementine zu tief in seinem Herzen Wurzel geschlagen hatte, mit jeder Faser seines Seins verwachsen war. Und da ging in ihrer Seele langsam die Vorstellung von einem großen Glück auf, zu dessen Tempel sie vielleicht die Steine her-

zutragen durfte. Sie dachte frei und groß wie Heinz. In der Herkunft des angehenden jungen Gelehrten und Dichters aus bescheidenem Stande sah sie keine Schranke, die ihn hinderte, seine Wünsche zu der glänzenden Gestalt der jungen Gräfin hinfliegen zu lassen .... Freilich wußte sie nicht, wie die Komtesse dachte und fühlte. Aber nun sie eingeweiht war in das holde Kindergeheimnis der beiden, glaubte sie sich all das Sprunghafte, Unvermittelte, bald fröhlich, bald trotzig Ueberschäumende in Klementinens Wesen erklären zu können. Das junge Mädchen hatte sich noch keineswegs von dem Gefährten ihrer Kindheit losgelöst. Fräulein Lotte ging den Spuren des Kampfes in der herben, stolzen Seele verständnisvoll nach und sah bald völlig klar.

Und sie entschloß sich, zart und behutsam Klementinen zu helfen. Sie berichtete ihr von der eingegangenen Kameradschaft mit Heinz, erzählte von der Dichtung, die er in so erfolgreicher Weise förderte, von der Bedeutung, die er sich bei seinen Gaben und seinem heißen Streben bald erringen mußte. Die Folge dieser Mitteilungen war, daß die Komtesse stürmisch um die Freundschaft von Fräulein Lotte warb. Der Charakter dieser Freundschaft war schon von der ersten Stunde an ein herzlicher und vertraulicher — nur eins schloß Klementine leider aus, das, was zuhöchst und zutiefst ihre Empfindungswelt aufwühlte. Sobald Fräulein Lotte daran rührte, flatterte die Seele des jungen Mädchens mit scheuem Flügelschlag davon.

Fräulein Lotte beschied sich und erhoffte von dem nächsten Wiedersehen zwischen Heinz und Klementine, dessen glücklichen Ausgang sie vorbereitet zu haben glaubte, eine Annäherung der beiden, die sich in sonnigen Tagen der Kindheit einen gemeinsamen Zukunftsweg abgesteckt hatten und nun in ihren heißen, rebellischen Herzen diesen Weg nicht finden konnten oder wollten ....

Allein dieses Wiedersehen wurde von Klementine weit, weit hinausgeschoben. Als Heinz das nächste Mal im Dorf einkehrte, hatte die Komtesse die Pension in Genf schon verlassen und weilte wieder bei der Mutter. Sie ging jedoch auch diesmal einer Begegnung mit Heinz aus dem Wege, wie früher reiste sie zu ihren Verwandten in der Residenz ....

Die Bitterkeit in Heinzens Herzen erreichte ihren Gipfelpunkt. Mit einem unendlich wehen Zuge um den Mund bat er Fräulein Lotte, ihm nicht mehr von der Komtesse zu sprechen. Er mied das Schloß und seine Umgebung, er machte auf seinen Spaziergängen einen weiten Bogen um den Teich am Waldrand, er wollte den glitzernden Spiegel nicht mehr sehen. Wenn es das Wetter erlaubte, saß er zumeist in der Laube des Schulgartens und arbeitete mit heißer Stirn an dem zweiten Teil seines Romans ....

In diese kleine, mit Klematis verhangene Laube flatterte eines Tages aus der großen weiten Welt ein fröhlicher, bunter Schmetterling. Heinz bekam plötzlich eine Cousine, die nicht gerade vom Himmel herabgeschneit, aber doch ganz unerwartet in sein Leben trat.

Lehrer Heiland hatte wohl gewußt, daß eine verheiratete ältere Schwester seiner zweiten Frau in München lebte, aber es hatten zwischen den beiden Schwestern, von der älteren verschuldet, ein Zwist bestanden, der jeden Verkehr ausschloß. Selbst als die arme Lehrersfrau so plötzlich gestorben war, hatte ihr Mann es nicht für nötig gehalten, eine Todesanzeige nach München zu senden. Nun kam von dorther eines Tages in der Schule ein Brief an, der eine Art doppelter Todesanzeige war. Die ältere Schwester schrieb, daß ihr Mann einem Brustleiden erlegen sei, dessen Spuren sich auch bei ihr bemerkbar machten. Im Fall sie nun auch eine Beute der tückischen Krankheit werde, möge die Schwester sich ihrer einzigen verwaist zurückbleibenden Tochter annehmen — um Gottes willen! Der Himmel werde ihr die Guttat vergelten.

Der Lehrer schrieb mit Heinzens Einverständnis einen Brief zurück, in dem er den Tod seiner Frau mitteilte und der Kranken zugleich die Versicherung gab, daß er, im treuen Gedenken an seine geliebte Tote, die gewiß nicht anders gehandelt hätte, jederzeit bereit sei, die junge Verwandte in sein Haus aufzunehmen ....

Und eines Tages kam ein blutjunges Ding im Schulhause an, kaum sechzehnjährig, wunderzierlich, mit einem Gesichtchen, dem die darüber hingebreitete Trauer um den Tod der Mutter nicht die Lebhaftigkeit zu nehmen vermochte. Aus allen Mienen zuckte sie, sie spielte verräterisch um den Kirschenmund und enthüllte in den seltsam schillernden Augen Abgründe, aus denen es wie heißester Lebensatem aufstieg.

Dabei hatte Lucie etwas ungemein Anschmiegendes und einen so lieblichen Silberglöckchenton in der Stimme, daß sie, vielleicht ohne es zu wollen, die Aufmerksamkeit ihrer Umgebung unwiderstehlich an sich fesselte.

Lehrer Heiland zeigte es der kleinen Hexe schon am zweiten Tage ganz unverhohlen, wie glücklich ihn ihre Anwesenheit in seinem Hause machte. Seiner harmlosen, unbefangenen Natur war ein Wesen wie das ihre vollständig neu, aber es tat dem vereinsamten Mann wohl, sich von dem zierlichen Persönchen umschmeicheln und verwöhnen zu lassen .... Heinz dagegen verhielt sich zuerst fast kühl gegen die Cousine. Vielleicht verletzte es ihn, der noch so hilflos in sein großes Liebesleid verstrickt war, daß sie so offenkundig um seine Gunst warb.

Als sie dann aber plötzlich ihr Benehmen änderte und fast ihn übersah, fing der unerfahrene Jüngling an, wenn auch immer noch halb gegen seinen Willen, sich im stillen eifrig mit ihr zu beschäftigen.

(Fortsetzung folgt.)

er Kartenverkauf eingestellt werden. Die Aufführung des ergreifenden Volksdramas „Die Verlassene“ war eine gute Leistung des Vereins und fand eine sehr herzliche Aufnahme. Starker Beifall wurde den Mitwirkenden gespendet.

Kley, 28. Dez. (Diebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden hier aus den verschlossenen Ställen von zwei wenig bemittelten Familien zwei Ziegen, ein kleineres Schwein, eine Anzahl Kaninchen und ein Fahrrad gestohlen. Während das Schwein an Ort und Stelle getötet worden war, hatte man die beiden Ziegen bis in die Heidegärten des Landwirts Tönnis geführt und dort abgeschlachtet. Köpfe und Eingeweide wurden am Schlachtort zurückgelassen.

Provinzielle Nachrichten.

Hagen, 27. Dezbr. (Erschossener Einbrecher.) Eine Einbrecherbande machte in den letzten Wochen die Stadt unsicher. In vergangener Nacht wurde die vierköpfige Gesellschaft von Polizei und Sicherheitswache bei einem Diebstahl überrascht und suchte zu entfliehen. Der vielfach vorbestrafte August Grabowski wurde, als er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, angeschossen und tödlich verletzt. Seine Spießgesellen Werner Busch und Gustav Buchtin kamen in Haft. Dem vierten Einbrecher gelang es zu entkommen, doch ist er der Behörde bekannt.

Bocholt, 27. Dezbr. (27 Kühe beschlagnahmt.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden 27 Kühe beschlagnahmt, die verbotswidrig nach auswärts gebracht werden sollten.

Bottrop, 27. Dezbr. (Leichenlandung.) Unweit der Zeche Prosper wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal die Leiche des seit dem 16 November vermißten Referendars Steffen gelandet.

Köln, 23. Dezbr. (Verwegener Juwelenraub.) Aus dem Goldwarengeschäft der Firma Schmitz raubte ein mit einer Armeepistole bewaffneter Mensch für 80 000 Mk. Juwelen, nachdem er der Verkäuferin einen Schlag unters Kinn versetzt hatte. Der Räuber wurde auf der Straße ergriffen, mußte aber wieder freigelassen werden, weil die Menge in bedrohlicher Weise Partei für ihn nahm. Später wurde er von zwei Schutzleuten verhaftet.

Neuß, 27. Dezbr. (Schwere Strafen im besetzten Gebiet.) Hier wurden mehrere Gutsbesitzer wegen Nichtablieferung ihrer Jagdgewehre zu je drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem verurteilte das belgische Kriegsgericht mehrere Plünderer zu Gefängnisstrafen von zwei bis zehn Jahren.

Koblenz, 27. Dezbr. (Ueber belohnte Ehrlichkeit) berichtet die „Kobl. Ztg.“: Im Hauptpostgebäude ließ ein amerikanischer Offizier seine Geldbörse mit einigen tausend Mark Inhalt liegen. Ein Postbeamter sah dies und brachte dem Offizier das Geld zurück. Er bedankte sich herzlich und wollte dem ehrlichen Finder ein namhaftes Geldgeschenk machen. Dieser aber lehnte das Anerbieten ab und war nicht zu bewegen, das Geld anzunehmen. Da alle Versuche des Offizieres fruchtlos waren, so erkundigte er sich unauffällig nach der Adresse des Postbeamten, der nicht wenig erstaunt war, als ihm später in seine Wohnung eine Kiste mit allerhand Lebensmittel überbracht wurde.

Neues aus aller Welt.

Sechs Millionen Todesopfer der Grippe.

Nach den Studienergebnissen einer englischen Kommission medizinischer Fachleute sind bisher an der Grippe auf der ganzen Welt sechs Millionen Menschen gestorben. In Indien allein über 3 Millionen. In London sind 10 000 Menschen der Grippe erlegen.

— **Eine Frau verbrannt.** Die Bäckermeisterswitwe M. Münch in Traunstein wurde beim Anzünden eines Spiritusapparates von den Flammen erfaßt, wobei sie derartige Brandwunden erlitt, daß sie unter gräßlichen Schmerzen verstarb.

— **Zu Tode geschleift.** Der in weiteren Kreisen bekannte Oekonom Ludwig Hartl von Frauenstetten bei Wertingen (Bayern), wurde von einem scheu gewordenen Pferde eine Strecke weit geschleift und dabei an der Hand, um die er das Leitseil geschlungen hatte, anscheinend unbedeutend verletzt. Plötzlich trat Starrkrampf ein, dem der 56 Jahre alte Mann unter Schmerzen erlag.

— **Ein Riesengoldschmuggel aufgedeckt.** Dem Arbeiterrat wurde mitgeteilt, daß die Regierung einem Riesengoldschmuggel nach der Schweiz auf die Spur gekommen sei. Es war geplant, 120 Millionen Mark in Gold nach der Schweiz zu schaffen unter dem Vorwande, dieses Gold sei für die in der Schweiz bestellten Waren bestimmt.

Neueste Nachrichten.

Entgegenkommen des Marschalls Foch.

Berlin, 27. Dez. Die Waffenstillstandskommission teilt mit: Auf Vorstellung des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission gestattete Marschall Foch, daß der Arbeiterverkehr von und nach der Hauptlokomotivenwerkstätte Nied bei Frankfurt wieder freigegeben ist, daß ferner alle Maßnahmen ergriffen wurden, damit den an der Grenze auf den Brückenköpfen liegenden Fabriken und Werkstätten keine Hindernisse bei der Fortführung ihrer Arbeiten bereitet werden. Die Arbeiterzüge verkehren von Frankfurt bis Darmstadt.

Unerhörte Bedingungen für die Abgabe des Verkehrsmaterials.

Die deutsche Waffenstillstandskommission meldet weiter: Die Abgabe des Verkehrsmaterials wird durch neue Bestimmungen der Alliierten ungemein erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Die französische Abgabekommission weist alle Wagen, die drei Jahre nicht untersucht worden sind, ohne weiteres zurück. Bald nach Kriegsausbruch wurde die Untersuchungsfrist unsererseits auf fünf Jahre festgesetzt. Infolge der ganz neuen und unbegründet hervortretenden Forderung der Entente würden zwei Fünftel unseres ganzen Wagenparkes von vornherein von der Abnahme ausgeschlossen sein, auch die ganz neuen Wagen, die länger als drei Jahre nicht untersucht worden sind. Gegen diese Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen, welche die rechtzeitige Abgabe des Verkehrsmaterials einfach unmöglich macht, ist Protest eingelegt worden.

Die Kandidaten der deutschen Volkspartei.

Bochum, 27. Dez. In einer Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Volkspartei im ehemaligen Reichstagswahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten-Herne wurden als Kandidaten für die Wahlen zur Nationalversammlung im 18 Bezirk (Arnsberg) folgende Kandidaten aufgestellt: Direktor Tegeder-Herne, Fabrikant Müllensiefen-Witten, Karl Heckmann-Bochum, Bergmann Schneider-Dahlhausen und Bergmann Winnigfeld-Günnigfeld.

Traub als Kandidat der Deutsch-Nationalen.

Die Deutsch-Nationale Volkspartei hat in ihrer im „Rheingold“ in Berlin stattgehabten Versammlung die Kandidatenliste zur Nationalversammlung für den Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg aufgestellt. An erster Stelle steht Pfarrer Traub (Dortmund).

Noch kein Rücktritt der Volksbeauftragten.

Die Bedingungen der Volksbeauftragten.

Berlin, 27. Dez. Wie der „Abend-Vorwärts“ aus der Reichskanzlei erfährt, sind die Gerüchte über den Rücktritt des Rates der Volksbeauftragten oder einzelner Mitglieder unbegründet.

Berlin, 27. Dez. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge findet die angekündigte gemeinschaftliche Sitzung des Zentralrates der Arbeiterräte und Volksbeauftragten erst morgen vormittag statt. Die Volksbeauftragten werden voraussichtlich ihr Bleiben im Amte von der Erfüllung der Forderung abhängig machen, daß ihnen vom Zentralrat genügend Machtmittel in die Hand gegeben werden, um ihre Autorität wirksam zur Geltung bringen zu können.

Die Lage im Ruhrrevier.

Bochum, 28. Dez. Dem gestrigen Tage sah man im Ruhrrevier mit Spannung und einiger Besorgnis entgegen. Während der Weihnachtstage ging das Gerücht von einem Gewaltstreich, den die Spartakusleute vorbereiteten und dessen Ziel sei, die gesamten Zechen des Bezirks in ihre Gewalt zu bringen. Angeblich sollten auf jeder Bergwerksanlage zwanzig Bewaffnete erscheinen, die Zeche besetzen und die Belegschaft zum Eintritt in den Ausstand zwingen. Ob ein derartiger Plan wirklich bestanden hat, läßt sich natürlich schwer feststellen. Dem Anscheine nach war das Gerücht nichts weiter als ein spartakistischer Bluff. Wie die bei der Verwaltung des alten Bergarbeiterverbandes eingelaufenen Meldungen erkennen lassen, hat sich in der Streiklage nichts wesentliches geändert. Augenblicklich befinden sich noch die Schächte der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, die Zechen Sterkrade, Westende, Hugo und Osterfeld im Ausstande. Die übergroße Mehrheit dieser Zechen würde lieber heute als morgen die Arbeit wieder aufnehmen, wenn nicht die Spartakusleute ihren Terror ausübten. Die Gesamtzahl der im Oberhausener Revier ausständigen Bergleute hält sich noch immer auf über 20 000. Im Bochumer, Essener, Dortmunder, Recklinghauser und Hammer Revier wird auf allen Schächten gearbeitet.

Der Ententekrieg gegen den Bolschewismus.

Berlin, 27. Dezbr. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wurde folgender Befehl seitens der englischen Admiralität an die deutsche Flotte erlassen:

1. Schiffe mit roter Flagge werden ohne Warnung versenkt.
2. Schiffe ohne Offiziere werden nach Kriegsrecht behandelt.
3. Wenn ein Mann bei bolschewistischer Propaganda ertappt wird, so wird die gesamte Besatzung des betreffenden Schiffes standrechtlich erschossen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Brasse.
11 Uhr Kindergottesdienst
12 Uhr Kirchentaufen.

Nachm. 5 Uhr Gemeinsame Weihnachtsfeier der christl. Vereine im Vereinshause.

Sylvesterabend (Dienstag) abends 8 Uhr: liturgischer Gottesdienst: Pastor Brasse.

Neujahrstag (Mittwoch) vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Müller.

Thema (auf Veranlassung der Kirchenbehörde): Ins neue Jahr mit oder ohne Gott? Kirchliche Kundgebung der Treue zur Landeskirche!

Kaufmänn. Schule der Handelskammer
Fernsprecher 454. Bochum Bismarckstr. 13 Eingang Jahnstr.
Lehrgang für entlassene Soldaten.
Dauer: Sechs Monate. Beginn: 15. Januar 1919.
Schulgeld: 75 Mark. Für Unbemittelte Ermässigung.
Unterricht: Täglich vormittags 9 bis 1 Uhr. Lehrplan wird auf Verlangen zugesandt oder während der Geschäftsstunden (10 bis 1 Uhr) ausgehändigt.
Auskunft durch Herrn Direktor Dr. Rasch während der Sprechstunden (11 bis 1 Uhr außer Montag und Donnerstag).
Der Vorsitzende des Schulvorstandes
Stadtrat **Walter Bosch.**

Feinster
Cognac
in Flaschen
von Mk. 11.50, 15.50 und 23.—
S. Lindenbaum Söhne
Witten.



Gute Waschbretter
mit
starker Zinkeinlage
zu haben bei
Heinr. Siebert
Wittenerstr. 36.

Neujahrs-Karten
(auch mit Namenaufdruck)
empfiehlt
Fritz Küching, Buchhandlung.

Ein ordentliches
Mädchen
auf halbe Tage, das auch kochen kann, gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei 7 Monate alte
Schafe
zu verkaufen.
Friedhofstr. 1a.

Tüchtiges
Morgenmädchen
zum 1. Jan. gesucht. Näh.
Bismarckstr. 20, Friseurgeschäft.

Ordentliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Dortmund, Lütgebrückstraße 7.


Wer gesunde, schnell wachsende
Ferkel, Lämmer, Kälber, Fohlen
ziehen will, füttere das tausendfach erprobte, und überall bewährte Zusatz-Kraftfutter, Saftigs Original-Nährpräparat
Knochenkraft.
Beseitigt außerdem unter Garantie **Knochenweiche** in wenig. Tagen, **Knochenbrüchigkeit** bei Pferden, Rindvieh, Schafen und Ziegen. Fördert die Leistungsfähigkeit der Pferde und Zugtiere, steigert den **Milchertrag.** Von besonderer Wichtigkeit ist die Beifütterung an alle **tragenden, säugenden** und **deckenden** Tiere, wodurch kräftigere und widerstandsfähigere Junge geboren werden. Ferner bewirkt „Knochenkraft“ infolge seiner Kalk- und Mineralsalze bei Zuchtsauen und Kaninchen **vermehrte und kräftigere Würfe,** bei Geflügel **vermehrte Eiablage,** größere und besser befruchtete Eier, rasch wachsende Kücken, schnellste Befiederung, rasche Mauser. Durch restlose Aufschließung der Gesamtfuttermenge bedeutende Futterersparnis und Verkürzung der Mastzeit, daher höchste Rentabilität. Behördlich und tierärztlich erprobt und empfohlen. **Erfolg garantiert.** Bei Originalkisten von 12 oder 24 Dosen Mk. 2.50 o. Verp. ab Coblenz. Probedose Mk. 3.50 franko gegen Nachnahme.
Im Einzelverkauf zu haben bei:
Albert Eckmann, Annen.
Hersteller: **Knochenkraftwerk** G. m. b. H., **Coblenz.**

Sterbekasse Annen.
Sonntag, den 5. Jan. 1919, nachm. 3 Uhr findet im Vereinslokal „Jägerhaus“ die diesjährige
ordentliche
General-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Wahl des Geschäftslokals.
2. Abnahme u. Entlastung der Rechnung (pro 1918) des Vorstandes.
3. Festsetzung des Haushaltungsplanes pro 1919.
4. Vergütung für den Rendanten.
5. Wahl von Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl von 3 Rechnungsprüfern pro 1919.
7. Beschlußfassung über Auszahlung von Sterbegeldern für die im Kriege gefallenen Mitglieder.
8. Verschiedenes.
9. Zahlung der Beiträge für **die 1. Abteilung** No. 1—700.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses die 2. ordentliche General-Versammlung unter derselben Tagesordnung, welche unter jeglicher Beteiligung der Mitglieder beschlußfähig ist.
Der Vorstand.


2 Schweine
zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Bismarckstraße 18.

Volksküche!
Gemäß Kommissionsbeschluß wird der Betrieb der Volksküche wegen mangelnder Inanspruchnahme ab 1. Januar 1919 bis auf Weiteres eingestellt.
Annen, den 27. Dezember 1918.
Der Arbeiter- und Soldatenrat:
J. A.: Biller.
Der c. Amtmann:
Boettcher.

Gut erhaltener
Zimmerofen
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter **H. 800** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein kräftiger
Junge
für landwirtschaftliche Arbeiten sofort gesucht.
D. Prein, Annen.

Schmierseifen-Ersatz
noch gut schäumend
empfiehlt
Carl Görgen, Mittelstr. 42.

Verschossene
Militär-Mäntel und Anzüge
werden auf neu gefärbt und gereinigt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Annen: Wittenerstraße 5.
Witten: Hauptstr. 11, Herbederstr. 29.

Aus dem Felde zurückgekehrt, habe ich meine
Praxis
persönlich wieder aufgenommen.
Dr. jur. Schlichtherle, Rechtsanwalt
Witten, Ruhrstrasse 10.

Frischer Spinat
eingetroffen.
Friedr. Graff.

3—4 Zimmer-Wohnung
mögl. mit Stall u. Gartenland zum 1. April oder früher zu mieten **gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Morgenmädchen
gesucht.
Bahnhofstr. 20.

Kalender für 1919.
Abreißkalender
Kontorkalender
Tägliches Notizbuch
Notizkalender
Landwirtsch. Kalender
Rhein.-Westfälischer
Hinkender Bote
u. a. vorrätig bei
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Schw. Knabenpelz
verloren von Kaleske bis Wittenerstraße 39.
Daselbst abzugeben 3. St.

Ein Paar Kinderschuhe (Größe 26) gegen Gr. 27 **umtauschen oder zu verkaufen.**
Mittelstr. 47.


2 ged. Milchziegen
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Straussfedern u. Boas
färbt, reinigt und kräuselt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Annen, Wittenerstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11, Herbederstr. 29.

Herren- u. Knaben-Kleidung
kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.**
Ostenhellweg 23 gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

STATT KARTEN!

Milly Diedrichs
Rudolf Nägel

Verlobte.

Annen — **Wermelskirchen** z. Zt. Annen

Weihnachten 1918.

Danksagung!

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Trauerfall, der uns betroffen, sprechen wir allen hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

ANNEN, den 27. 12. 1918.

Familie Wwe. Heinr. Schade.

Solinger Stahlwaren-Ausstellung.

Sonntag, den 29. und Dienstag, den 30. Dez. von 10 Uhr ab im Lokal Kaleske, Wittenerstr.

Neue Waren angekommen.

Bestellungen werden entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Versteigerung von Zugochsen.

Am Sonnabend, den 28. 12. 18 vorm. 10 Uhr werden

12 rumänische Zugochsen

auf dem Hofe 1. Kampstr. Nr. 43 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert

Garnisonkommando Dortmund.

Für sofort mehrere tüchtige

Frauen und Mädchen, sowie einige Arbeiter

zum Entladen der Waggons, nicht unter 18 Jahren, für meine Darre in Annen gesucht

Rüping, Barop.

Meldungen an der Trockenanlage.

Empfehle mich zur Lieferung von



Särgen

in jeder Holzart zu äußerst billigen Preisen.

Emil Melches, Annen

Annener Möbelfabrik und Sarglager

Bahnhofstr. a. Markt. Wittenerstr. 25.

Papier-Ausstattung.

Mappen 5/5 gute Qualität lin. **30 Pf.**

dto. 5/5 gute Qualität und mit Seidenf. **50 Pf.**

Kassetten 25/25 mit Linien mit und ohne Seidenf. in allen Ausführungen und Preislagen empfiehlt

Fritz Küching, Buchhandlung.

Frisch!  **Frei!**

Die freie Turnerschaft, Annen

veranstaltet am **31. Dezember 1918** (Sylvester) im Lokale des Herrn **Kaleske,** Wittenerstr. einen

Unterhaltungs-Abend

verbunden mit **Konzert, turnerischen und humoristischen Aufführungen, Vorführung von Marmorbildern usw. und BALL.**

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1,— Mk. Damenkarten an der Kasse 50 Pfg.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Stark! **Treu!**

„Restaurant Brauscheid"

Wittenerstraße 59.

Gemütlicher Aufenthalt.

Musikalische Unterhaltung

(elektr. Klavier.)

ff. Dortmunder „Union-Bier".

Hotel Wittener Hof, Witten

am Bahnhof West.

Täglich ab 5½ Uhr

erstklassige Konzerte.

Gut gepflegte Biere und Weine. Vorzügl. Küche.

Bekanntmachung!

Nachdem der Termin für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung auf den 19. Januar 1918 festgesetzt ist, wird hiermit in Gemäßheit des § 9/2 der Verordnung der Volksbeauftragten vom 30. XI. 18 / 19. XII. und des § 3 der Wahlordnung vom 30. XI. 18 zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die

Wählerlisten

der Gemeinde Annen im Amtshause, Zimmer 9, acht Tage lang, und zwar vom 30. Dezember 1918 bis einschließlich 6. Januar 1919 zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies unter Beibringung von Beweismitteln bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder im Auslegungslocale zu Protokoll geben.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltage (19. Januar 1919) das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Ausgeschlossen von dem Wahlrecht ist

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht,
2. wer infolge eines rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt.

Annen, den 27. Dezember 1918.

Für den Gemeindevorstand:
Boettcher, c. Amtmann.

Endlich eingetroffen ist der beliebte

Paynes illustr. Familienkalender für 1919.

Zugaben: 1 Titelblatt (Rattenfänger von Hameln), 1 Portemonnaie-Kalender und 1 Wandkalender.

— Preis 1 Mark. —

Fritz Küching, Buchhandlung.

Hochfeine getrocknete

Aepfelringe

S. Lindenbaum Söhne

Witten.

Zum Hohenstein
Witten
Morgen nachmittag
Konzert.

„Markaner" Witten
Ständig Sonntags
Familienkonzert
in den oberen Räumen
Streich-Konzert.

Aus dem Felde zurück.

Dr. Krug,

Spezialarzt für Magen-, Darm- u. inn Krankheiten.

Röntgen-Institut

Sprechstunden: 9—12 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm.

Dortmund,

Königsw 49 Fernspr 7675

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Gehälter** und **Armerunterstützungen** pp. findet am

31. d. Mts.

vormittags von 8—12 Uhr statt.

Annen, den 28. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.
J. A.: Guckel.

Die Gemeindekasse:
Schneider.

Bekanntmachung.

Den Bezirksschornsteinfegern des hiesigen Kreises habe ich die Befugnis erteilt, außer den in dem Gebührentarif vom 26. Septbr. 1908 festgesetzten Gebühren bis auf Weiteres für das Reinigen eines Schornsteines **einen Zuschlag von 5 Pfennig** und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1919 zu erheben.

Hörde, den 18. Dezember 1918.

Der Landrat:
Dr. Luckhaus.

Möhren!

Am Montag, den 30. Dezember cr. vormittags 8—11 Uhr werden im Amtshauskeller rote und gelbe Möhren zentnerweise abgegeben.

Preis für 1 Ctr. rote Möhren 14,— Mk.

Preis für 1 Ctr. gelbe Möhren 10,— Mk.

Lebensmittelkarte ist mitzubringen.

Annen, 28. Dez. 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat:
J. A.: Schischo.

Der c. Amtmann:
Boettcher.

2-Zimmerwohnung

im Hinterhaus an kleine Familie per bald oder später zu vermieten.

Bergstraße 28.

Einfach möbl. Zimmer

gesucht.

Gefl. Angebote unter No. 100 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Schaf

zu verkaufen.

Heinrich Harenkamp,
Gr. Borbach, Waldstr. 224.

Bürgerversammlung

am Sonntag, den 29. Dez., nachmittags 4 Uhr im Saale des „Westfälischen Hofes" (O. Helle

Alle Karten sind vergriffen.

Dortmunder Tapetenhaus

Heimann-Rottkamp

stellt den aus dem Felde heimkehrenden

Anstreichermeistern.

seine reichhaltig. Tapeten-Kollektionen zur Verfügung.

Reinoldistr. 15. — Telefon 1002.
Dortmund.

Kotten

zu kaufen gesucht, von 1—20. Morgen, hohe Anzahlung vorhanden.

Gefl. Angeb. über Größe u. Preis an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein blöer

Damenhut (Velour)

und 2 große Bilder

zu verkaufen. Zu erfragen **Blücherstr. 43.**

Fast neuer Kinderwag.

mit Gummireifen

und Kinderschaukel

zu verkaufen.

Näh. Untere Rüdinghauserstraße 2, 2. Etg.

Wer erteilt einem Quintaner Nachhilfestunden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Handschuhe
Taschentücher
Strümpfe
gut und billig
bei

BLANK,
Witten a. Markt.



Schutzmarke

Decken Sie Ihren Bed

vor Eintritt des Winters

Dr. Gentners Oelwach

lederputz

Nigrin

denn im Winter steigt der V

brauch, weil jedermann wass

dichte Schuhe will, die auch

Regen und Schnee ihren Gl

behalten.

Keine verseifte Wasserwa

— Garantiert frostsicher.

Hersteller, auch des beliebten Parkettbo

wachses „Roberin":

Carl Gentner, Göppingen

Achtung! Neu!  **Achtung! Neu!**

Roßschlachterei Theodor Rasch

Witten,

Johannisstraße 63 und **Johannisstr. 1**

Habe Johannisstr. 63 eine Roßschlachterei eröffn

Durch großen Einkauf von Pferden verkaufe ich tägl

prima Pferdefleisch

in guter Qualität und Quantität das Pfd. 160 M

Wurst 1,50 Mk markenfrei. Für beste und saub

Bedienung wird bestens gesorgt

Kaufe auch Schlachtpferde

Bei Notschlachtungen komme sofort Transportwagen zur Verfü ung.

Papier ist mitzubringen.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damen- u. Herrenringe** in den modernsten Formen **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vornestecknadeln, Damen- u. Herrenuhrketten** in 10 verschied. Qual. **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge** etc.

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Ballenstraße 36—38 **Dortmund** Ballenstraße 36—38

beim Bezirks-Kommando

Ohne Bezugschein

Kinder-Mäntel

Mark 30,00 42,00 50,00 65,00 80,00 95,0

Damen-Mäntel

Mark 85,00 110,00 148,00 165,00 190,00 225,0

aus guten Stoffen in **großer Auswahl** vorrätig

Gebr. Alsberg, Witten

Beilage zur Annener Zeitung

Nr. 157 — Dienstag, den 31 Dezember 1918. — 34. Jahrgang

Die Lösung der Regierungskrisis.

6 Mehrheitssozialisten als Volksbeauftragte

Berlin, 29. Dezbr. Das Wolffbüro meldet amtlich: Die Krisis in der Reichsregierung hat sich in der Weise gelöst, welche die Allgemeinheit des deutschen Volkes erwartet hat. Die Unabhängigen sind aus der Regierung ausgeschieden. Der Zentralrat hat auf eine Frage der Unabhängigen erklärt, daß Ebert, Landsberg und Scheidemann dem Kriegsminister lediglich den Auftrag erteilt hätten, das Nötige zur Befreiung des Stadtkommandanten Wels zu veranlassen. Auch dies sei erst geschehen, nachdem den drei Regierungsmitgliedern von dem Führer der Volksmarinedivision telephonisch mitgeteilt worden sei, daß er für das Leben von Wels nicht mehr garantieren könne. Der Zentralrat erklärte ausdrücklich, daß er dies Vorgehen billige. Trotz dieser Entlastung durch die höchste Instanz haben die Unabhängigen eine Verschuldung der Regierungsmitglieder Ebert, Landsberg und Scheidemann konstruiert und damit ihren Austritt begründet. Unter dem nichtigen Vorwande, einer Beantwortung überhoben zu sein, haben die Unabhängigen auf folgende Fragen des Zentralrates die Antwort verweigert:

Sind die Volksbeauftragten bereit, die öffentliche Ruhe und Sicherheit, insbesondere auch das private und öffentliche Eigentum, gegen gewaltsame Eingriffe zu schützen?

Sind sie mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auch bereit, ihre eigene Arbeitsmöglichkeit und die ihrer Organe gegen Gewalttätigkeiten, ganz gleich, von welcher Seite sie erfolgen sollten, zu gewährleisten?

Die Regierung liegt nun allein in den Händen der sozialdemokratischen Partei; sie wird zu den drei bisherigen Mitgliedern noch weitere delegieren, wobei auch dem Süden Deutschlands eine Vertretung gesichert werden soll. Berlin ist ruhig. Von dem festen Willen der Arbeiter, Bürger und Soldaten der deutschen Volksrepublik wird erwartet, daß sie sich mit ganzer Entschlossenheit hinter die neue Regierung stellen.

Die neuen Männer.

Der Zentralrat hat in gemeinsamer Sitzung mit der Regierung die Herren

Noske, Löbe (Breslau) und Wissel

anstelle der ausgeschiedenen Unabhängigen bestimmt. Noske war seit dem Ausbruch der Revolution Gouverneur von Kiel. Löbe ist Redakteur der Breslauer Volkswacht. Wissel entriß zuletzt den Wahlkreis Niederbarnim den Unabhängigen mit gewaltiger Mehrheit

Der Austritt der Unabhängigen vollzog sich am Sonntag morgen 1 Uhr mit der Verlesung ihrer Erklärung durch Dittmann. Nach ihm ergriff Haase nochmals das Wort und führte aus, er möchte dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck geben, daß nach dem Ausscheiden der Unabhängigen die Regierung in der Lage sein werde, die Regierungsgeschäfte wirksam zu führen und eine kraftvolle, nach außen und innen völlig geachtete und gesicherte Regierung darzustellen. Daraufhin verließen die drei Unabhängigen die Sitzung. Nach ihrem Weggang beriet der Zentralrat mit den drei Mehrheitssozialisten über die nächsten Schritte, vor allem, wer neu zur Regierung hinzuzuziehen sei. Nach 1 Uhr gingen die Versammelten auseinander in der gemeinsamen Ueberzeugung, daß die Beendigung der Regierungskrise endlich Handlungsfreiheit und damit die einzige Möglichkeit gebracht habe, um die ungeheure Verantwortung vor dem deutschen Volke und der Partei zu tragen.

Ein Demonstrations-Sonntag.

Der letzte Sonntag des Jahres wurde zu einem Demonstrationssonntag, wie ihn Berlin noch nicht gesehen hat. Mehrheitssozialisten hatten zu einer Massenkundgebung gegen die Gewaltherrschaft der Spartakusleute aufgerufen. Diesem Rufe waren Hunderttausende gefolgt. In einer Reihe von großen Versammlungen, die teils im Freien, teils in Sälen stattfanden, wurde gegen den Terrorismus Stellung genommen. Dann zogen die Teilnehmer nach dem Stadtinnern. Von den demokratischen Parteien waren ebenfalls große Kundgebungen veranstaltet worden, die gleichfalls Schutz gegen Spartakus und den Terror, sowie eine demokratische Republik forderten. Der Bund der Beamten der Preußisch-Hessischen Eisenbahnen, Bezirk Berlin, und andere große Fach- und Berufsvereine hielten gleichfalls Versammlungen ab, die den nämlichen Zweck verfolgten. Zu gleicher Zeit beteiligten sich die Anhänger der unabhängigen sozialdemokratischen Partei zusammen mit der Volksmarinedivision an dem Begräbnis der Matrosen, die bei den Kämpfen am Schloß und Marstall gefallen waren.

Trotz der riesigen Demonstrationsumzüge aller Parteien, die sich am Sonntag durch die Straßen Berlins bewegten, und der gleichzeitig von den Unabhängigen, von den Spartakusleuten und von der Volksmarinedivision veranstalteten Beisetzung der Toten vom 24. 12. kam es bis in die späten Nachmittagsstunden nirgends zu einer merklichen Ruhestörung. Bald nach 4 Uhr fing es an zu regnen, und infolgedessen leerten sich die Straßen merklich.

Politische Rundschau.

Russische Schmiergelder für die deutsche Revolution.

Auf den bekannten Funkspruch des früheren russischen Botschafters Joffe, der sich mit der Finanzierung der deutschen Revolution durch die Sowjetregierung befaßt, haben die Volksbeauftragten Haase und Barth geantwortet, daß sie weder von Joffe noch von einem andern russischen Genossen Geld oder Waffen erhalten hätten, sondern lediglich mehrere hunderttausend Mark von deutschen Genossen. Diesen Erklärungen gegenüber hält Joffe in einem neuen Funkspruch seine Mitteilungen aufrecht und fügt, nach der Deutschen Tageszeitung, hinzu, daß Dr. Oskar Cohn in der Nacht der Ausweisung Joffes von Joffe 550 000 Mk. und 150 000 Rubel zur Förderung der deutschen Revolution erhalten habe. Auch habe Joffe über den in Deutschland hinterlegten Bestand von 10 Millionen Rubel dem Dr. Cohn das Verfügungsrecht im Interesse der deutschen Revolution eingeräumt. Damit ist die Rolle offenkundig, die russisches Geld für die deutsche Revolution gespielt hat.

Dr. Cohn gibt russische Schmiergelder zu.

Dr. Oskar Cohn, Unterstaatssekretär im Reichsjustizamt, gibt über seine Freundschaft mit den russischen Bolschewisten und die erhaltenen Gelder eine Erklärung, in der es heißt:

Meiner Tätigkeit als Rechtsbeistand der russischen Botschaft in Berlin werde ich mich mit Genugtuung erinnern. Ich denke auch oft und gern an die politischen Gespräche, die ich mit dem Genossen Joffe und meinen übrigen russischen Freunden geführt habe. Ueber das Ziel bestand Einigkeit. Bedarf es also umständlicher Erklärung und Begründung, daß ich die Geldmittel, die mir die russischen Parteifreunde durch den Genossen Joffe für die Zwecke der deutschen Revolution zur Verfügung stellten, gern entgegengenommen habe? Revolutionen verschlingen zwar nur einen kleinen Bruchteil dessen, was ein Tag Weltkrieg gekostet hat — die Menschenleben ungerechnet — aber immerhin beträchtliche Summen, und diese Summen muß die internationale Sozialdemokratie aufbringen, die in der Revolution die sozialistische Gesellschaftsordnung durchsetzen will. Genosse Joffe hat mir das Geld in der Nacht vom 5. zum 6. November 1918 gegeben; mit den Summen, die er nach seinen früheren Mitteilungen zum Ankauf von Waffen gegeben, hatte das nichts zu tun. Ich habe das Geld seinem Zweck zugeführt, nämlich der Verbreitung des Gedankens der Revolution, und bedaure nur, daß es mir die Umstände unmöglich gemacht haben, die ganze Summe schon aufzubrauchen. Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo ich den russischen Parteifreunden Rechnung legen kann.

— **Der Erlaß über den Religionsunterricht.** Amtlich wird mitgeteilt:

Mit Rücksicht auf die lebhaften Bedenken, die vielfach gegen den Erlaß über den Religionsunterricht vom 29. November geltend gemacht worden sind, ordne ich hiermit an, daß seine Durchführung überall dort, wo sie auf ernste Schwierigkeiten stößt, bis zur Entscheidung durch die preußische Nationalversammlung zu unterbleiben hat.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Haenisch.

— **Ein Anschlag gegen Graf Reventlow.** Die „Deutsche Tageszeitung", teilt mit, daß in der vergangenen Nacht ein Anschlag gegen die persönliche Sicherheit ihres Redaktionsmitgliedes Grafen Reventlow verübt worden sei; der Anschlag scheiterte.

Sylvester-Punsch
Rum und Cognac
empfiehlt
A. Lönne.

Gebrochener Stolz.

Roman von Alfred Sassen.

12) Nachdruck verboten.

Bald gestattete er Lucie, daß sie, während er in der Laube arbeitete, ihm mit einer Stickerei oder einem Buch in der Hand gegenübersaß. Manchmal las er seinem reizenden Gegenüber vor, was er unter der wundersamen Einwirkung ihrer schillernden Augen geschrieben hatte, oder wenn das Ende seiner Arbeitszeit herangekommen war, sprang er erregt auf und zog sie mit sich fort, hinaus durch Wiese und Wald.

Als er dann wieder nach der Universität abgereist war, fing Lucie an, sich in dem stillen Dorf zu langweilen. Aber sie sollte nicht lange verlegen sein, um eine neue Anregung für die in ihren zierlichen Körper gebannten unruhigen Kräfte, denen ein spürendes Eindringen in fremdes Leben, der geheimnisvolle Drang, sich darin festzusetzen, Bedürfnis war. Sobald Komtesse Klementine aus der Residenz nach Schloß Liebenstein zurückgekehrt war, wußte Lucie ihr in den Weg zu treten, um ihre kleinen scheinbar so harmlosen und freundlichen Künste spielen zu lassen.

Sie hatte schon aus Heinz ein gutes Stück seines Kinderromans, den er so unkindlich ernsthaft nahm, herausgehorcht. Nun sagte ihr ein jähes Erblassen in Klementinens Gesicht, als von dem jungen Studenten die Rede war, daß der andere Teil diesen Kinderroman auch nicht vergessen konnte. Und da hatte Lucie im Nu eine Menge Fäden in der Hand, mit denen sie an das Schloß und seine junge Herrin anknüpfte. Das war etwas für ihren unruhigen Ehrgeiz, durch den vornehmen Park zu huschen, in den hohen Prunkgemächern des Schlosses heimisch zu werden!

Sie war auf dem besten Wege, sich — trotz Fräulein Lotte, die ihr mit auffälliger Zurückhaltung begegnete — der jungen Komtesse unentbehrlich zu machen. Da stellte ihr das Schicksal in ihren eigenen Weg einen Menschen, um dessentwillen sie das kunstvolle Gewebe, in das sie die Schloßherrschaft einzuspinnen begann, jäh und achtlos fallen ließ.

Klementinens junger Verwandter, der hübsche Husarenleutnant Axel von Belgern aus der Residenz, war es, der in dem zierlichen, unruhigen Geschöpf eine Flamme entzündete, die sofort in wilder Rücksichtslosigkeit emporzulohen begann. Doch nur im geheimen, ihrer Umgebung wußte Lucie es auf das sorgfältigste zu verbergen, daß sie schon am Abend des zweiten Tages nach Axels Ankunft mit ihm im Park zusammentraf. Und dann ward eine Stunde jedes kommenden Abends dieser so rasch emporgeloderten Liebe geweiht ....

Kaum war Axel von Belgern wieder nach der Residenz abgereist, so wußte Lucie den alten ahnungslosen Onkel zu überzeugen, daß sie, die von klein auf an das großstädtische Leben Münchens gewöhnt sei, es nicht auf die Dauer in einem einsamen Dorfe auszuhalten vermöge. Sie suchte und fand eine Stelle als Gesellschafterin in der Residenz. Ohne auch nur einen flüchtigen Blick des Bedauerns nach dem stillen, friedlichen Heim zurückzuwerfen, das sie so pietätlos verließ, reiste sie fort — ihrem blinkenden Irrstern nach . . .

Die Eitelkeit des hübschen Husarenleutnants wurde durch die rasche Eroberung, die er an der reizenden kleinen Wildkatze, wie er das junge Mädchen nannte, gemacht, nicht wenig geschmeichelt. Er hatte durchaus nichts gegen Luciens Nachkommen in die Residenz einzuwenden.

Aber trotz alledem hatte der junge Offizier im Einverständnis mit den Seinigen bereits bestimmte Zukunftspläne gefaßt, an denen er auch jetzt noch festhielt. Diese Zukunftspläne standen in Verbindung mit seiner schönen Cousine. Axel empfand in der Tat mehr als verwandtschaftliche Zuneigung für Klementine. Ihre stolze, keusche, selbstsichere Natur, die der Kampf ihres innersten Herzens mit einem geheimnisvollen Reiz umkleidete, hatte einen sehr starken Eindruck auf ihn gemacht. Er konnte sich sehr wohl vorstellen, daß er mit dieser Frau, die ihm allerdings ein wenig überlegen war, wie er sich ehrlich eingestand, in glücklicher nach außen und innen gefestigter Ehe zu leben vermochte.

Ehe er im Sommer von Liebenberg abgereist war, hatte er der schönen Cousine seine Neigung gestanden. Sie war ein wenig blaß geworden und hatte mit der Antwort gezögert, und da war er diplomatisch genug gewesen, ihr rasch zuzurufen, sie möge ihren Bescheid nicht übereilen, er wolle warten, bis sie ihr Herz geprüft habe — wenn er Weihnachten wieder auf Schloß Liebenberg einkehre, werde er sich ihre Antwort erbitten, die hoffentlich seine heißesten Wünsche erfülle.

So war Klementine plötzlich vor eine Entscheidung gestellt worden. Ja, nun mußte sie ihr Herz prüfen, wie der Cousin ihr zugerufen hatte.

Da stand sie zwischen den beiden Männern, von denen der eine ein glänzender Kavalier war und mit der weißen Hand in eine Zukunft voll Pracht und Genuß deutete, während der andere, schlicht und doch im männlichen Selbstbewußtsein hoch aufgerichtet, sich abgewandt seitwärts hielt, bereit, jeden Augenblick zurückzutreten und einsam seine einsamen Wege zu gehen. Der eine wartete lächelnden Mundes, der andere mit trotzig geschlossenen Lippen auf ihre Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielle Nachrichten.

Holzen, 30. Dezbr. (Rind gestohlen.) In der Nacht haben Spitzbuben dem Gute Steinhausen einen Besuch abgestattet. Die Diebe sind in die Stallungen eingebrochen und haben ein hochtragendes Rind mitgenommen.

Herne, 30. Dezbr. (Liebestragödie.) Im hiesigen Stadtgarten wurde die Leiche eines jungen Mädchens mit einer Schußwunde am Kopfe aufgefunden. Das Mädchen, einzige Tochter eines Danziger Baumeisters, hatte sich in Danzig in einen Feldwebel aus Herne verliebt. Der Feldwebel hatte dem Mädchen indessen keinerlei Hoffnungen gemacht. Es fuhr ihm nach und erfuhr hier, daß der Feldwebel bereits verheiratet ist. Jedenfalls aus Kummer hierüber hat das Mädchen zur Pistole gegriffen.

Oberhausen, 30. Dezbr. (Die „Oberhausener Zeitung") erhielt gestern in den Vormittagsstunden den Besuch einer Spartakusgruppe, die den Hauptschriftleiter zu sprechen wünschte, der aber nicht anwesend war. Sie erklärten nach Einsichtnahme aller Räumlichkeiten: sie kämen wieder, das Blatt dürfe am Montag nicht mehr erscheinen Dann verließen sie das Gebäude. Die „Oberhausener Zeitung" hat den Tatbestand sofort der Reichsregierung in Berlin gemeldet und um Schutz gebeten.

Elberfeld, 30. Dezbr. (Ein schweres Straßenbahnunglück) ereignete sich am Samstagnachmittag kurz nach 6 Uhr auf der Strecke Friedhofskirche—Hochstraße der Bergischen Kleinbahn. Wie uns mitgeteilt wird, trennte sich in der Nähe der Friedhofskirche durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand ein Anhängewagen vom Hauptwagen und fuhr in rasender Schnelligkeit die steil abfallende Hochstraße hinab. An der Kreuzung Karlstraße—Hochstraße entgleiste der Wagen und fuhr mit ungeheurer Wucht gegen ein Haus, wo er vollständig zertrümmert wurde. Von den Wageninsassen wurde die Schaffnerin, Frau Reinshagen, getötet und vier andere Personen schwer verletzt.

Trier, 30. Dezbr. (Absturz eines englischen Flugzeugs bei Trier.) Ein englisches Flugzeug, das in Trier mit dem General Rhodes, dem amerikanischen Delegierten für die Waffenstillstandsverhandlungen, gestartet war, stürzte, wie uns aus Trier gemeldet wird, bei dem Dorf Louvres ab. Der General wurde schwer verletzt, der Führer des Flugzeuges war sofort tot.

Arbeiterbewegung.

Beilegung des Streiks im Ruhrrevier.

Duisburg, 30. Dezbr. In Anwesenheit sämtlicher Beteiligten und des Ministers Ströbel sowie des Unterstaatssekretärs Giesberts kam gestern eine Einigung zustande. Nach langen Verhandlungen erklärten die Vertreter der Zechen Deutscher Kaiser, Lohberg und Rhein, sie müßten zwar an den Abmachungen mit den Arbeiterverbänden grundsätzlich festhalten, seien aber angesichts der durch den Streik entstandenen Notlage bereit, den Streikaufwand zu ersetzen. Verheiratete sollen 200 Mark, Unverheiratete 100 Mark, Kinder 25 Mark (höchstens zusammen 125 Mark) erhalten. Bedingung ist, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen wird, daß vom 1. Februar ab die Achtstundenschicht voll verfahren wird und daß im übrigen die gewerkschaftlichen Abmachungen voll eingehalten werden.

In den gestern an allen in Frage kommenden Orten abgehaltenen Versammlungen der streikenden Bergarbeiter wurde beschlossen, heute, Montag, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ausdehnung des Streiks in Oberschlesien.

Oppeln, 30. Dezbr. Der Streik in Oberschlesien hat weiter um sich gegriffen. Wie W. T. B. von zuständiger Seite erfährt, streikten von insgesamt 63 Steinkohlengruben am Sonnabend bereits 12. Daß der Streik nicht organisiert ist, beweist der Umstand, daß über die Forderungen unter den Arbeitern völlige Unklarheit herrscht. Auf der Dubensko-Grube wurde beispielsweise außer dem Weihnachtsgeschenk von 800 Mk. die sofortige Beschaffung von Lebensmitteln zu Friedenspreisen und die unverzügliche Entlassung verschiedener Beamten gefordert.

Auf der Donnersmarkgrube wird außer dem Weihnachtsgeschenk von den Rädelsführern die sofortige Auszahlung einer Kleiderentschädigung von 250 Mark verlangt. In Lipine versuchten die Ausständigen die Grubenwache zu überwältigen, so daß eine Kompagnie herbeigerufen werden mußte. Es kam zu einer Schießerei, durch die schließlich die Ausständigen vertrieben wurden. Gestern Abend stürmten Bergarbeiter das Verwaltungsgebäude der Berginspektion in Bielschowitz und mißhandelten den verantwortlichen Direktor, Oberbergrat Schlicht auf das schwerste, als er die Forderungen der Arbeiter nicht sofort erfüllen wollte.